

«Wir kämpfen um sein Leben»

Kettenbrücke Aarau Die Täter, die einen 19-Jährigen ins Koma prügelten, sind gefasst

«Wir mussten bereits von ihm Abschied nehmen», sagt Mutter Yvonne Hoheisel. Ihr 19-jähriger Sohn Nicky liegt im Wachkoma im Spital und kämpft um sein Leben.

MICHAEL SPILLMANN

So tragisch der Fall ist, so gross ist die Solidarität mit dem schwerverletzten Nicky. Seine Familie, Angehörige und seine Freunde stehen ihm bei seinem Kampf bei. Seine Kameraden vom FC-Aarau-Fanclub «Amigos Aarau» unterstützen ihn an Spielen mit Plakaten («D'Korve wartet uf dech, Amigo»). Bei einem Gastspiel wünschten auch die Anhänger der Grasshoppers Zürich oder des FCZ eine schnelle Genesung. «Die grenzenlose Solidarität gibt mir Kraft», sagt Yvonne Hoheisel.

Der begeisterte Fussballer, Tennisspieler und Handballer liegt seit dem 22. Juli im Spital und kämpft um sein Leben. «Er wollte bei der Bank, wo er die Ausbildung machte, arbeiten», erklärt die 46-jährige Mutter. Doch es kam alles ganz anders.

Mit Fäusten und Fusstritten traktiert

Rückblick: In der Nacht auf den 22. Juli war Nicky mit seinen Freunden im Aarauer Lokal Kettenbrücke. Es war die Nacht, bevor die Schweizer Fussballmeisterschaft startete. Nach heutigen Erkenntnissen der Polizei kam es im Club zu Provokationen und einer Auseinandersetzung mit einer anderen Gruppe – darunter waren auch die späteren Schläger. «Die anderen haben grundlos provoziert», sagt die Mutter. Vor dem Lokal traf Nicky auf die Gruppe. Die drei Männer traktierten den 19-Jährigen mit Faustschlägen und Fuss-

tritten. Alles ging sehr schnell. Gleichzeitig kamen seine Begleiter hinzu. Nicky blieb regungslos auf dem Boden liegen. Die Ambulanz brachte ihn mit einem schweren Hirn-Schädel-Trauma ins Kantonsspital Aarau. «Er war akut gefährdet», sagt Yvonne Hoheisel. «Ich war auf alles gefasst.»

«Er wusste nicht, wo er war»

Noch gleichentags die gute Nachricht aus dem Spital: Ihr Sohn sei aufgewacht. «Am Nachmittag habe ich mit ihm gesprochen. Sein Langzeitgedächtnis funktionierte. Doch er wusste nicht, wo er war», so die Mutter. Die Angehörigen waren zuversichtlich.

Doch dann verschlechterte sich Nickys Zustand. Er hatte Krämpfe im Kopf ein Aneurysma – eine Erweiterung eines arteriellen Blutgefässes. «Eine tickende Zeitbombe», erklärt die Mutter. Dann überschlugen sich die Ereignisse: Innerhalb von zwei Tagen erlitt er vier Hirnblutungen. Er musste ins künstliche Koma versetzt werden.

«Uns wurde gesagt, wir sollen uns von Nicky verabschieden», blickt die 46-jährige zurück. Doch: «Er hat weitergelebt. Er hat einen starken Willen.» Dann entschieden sich die Mediziner zum Eingriff. Sie wollten eine Arterie im Gehirn abtrennen, damit das Aneurysma nicht weiter wachsen konnte. Doch vor dem Eingriff erlitt Nicky eine fünfte Nachblutung. Doch die Operation gelang. «Die Ärzte sagten aber, dass die Gehirnfunktionen schwer geschädigt sind», so Yvonne Hoheisel. Jetzt liegt Nicky im Wachkoma. Er wird künstlich ernährt und mit



SOLIDARITÄT Yvonne Hoheisel mit einer Collage von Nickys Freunden. SPI

Sauerstoff versorgt. Es ist möglich, dass er für immer schwer geistig und körperlich behindert bleibt. Seine Mutter ist trotz allem zuversichtlich: «Er hat Fortschritte gemacht. Wir werden weiter kämpfen.»

Rechtsmedizinische Untersuchung

Eine Untersuchung durch Rechtsmediziner soll nun zeigen, ob die Erweiterung der Arterie im Kopf bereits vor dem Angriff vorhanden war oder erst später entstand. Dazu Yvonne Hoheisel: «Die Ärzte im Spital sagten mir, dass das Aneurysma erst nach dem Angriff auf meinen Sohn entstand.»

TÄTER SIND GESTÄNDIG

Die Polizei konnte Ende August nach Hinweisen und intensiven Ermittlungen die drei Täter ausfindig machen und verhaften. Der Schweizer (19) und die beiden Italiener (19 und 20) sassen rund eine Woche in Untersuchungshaft. In den Einvernahmen gestanden sie, dass sie «zugeschlagen haben». Zwei wohnen im Kanton Solothurn, einer im Kanton Bern. Sie befinden sich wieder auf freiem Fuss. Über den genauen Tatbestand konnte die Polizei noch keine Aussage machen. (SPI)

Nachrichten

Argus im 4. Rang von 50 Teams



Sechs Angehörige der Sondereinheit Argus der Kantonspolizei Aargau erreichten an den Olympischen Spielen für Spezialeinheiten in Bonn (D) den 4. Rang von 50 Teams. Die Gruppe verpasste den 3. Rang um nur gerade 0,64 Punkte. Die Leistung ist umso höher einzustufen, als die Gruppe als einziges Miliz-Team am Wettkampf teilnahm. Die zehnte Ausgabe der Combat Team Conference fand zwischen dem 2. und dem 7. September auf dem Übungsgelände der deutschen Anti-Terror-Einheit GSG 9 statt. Gewonnen hat ein Team aus Deutschland. (SPI)

Diebstahlversuch Vom Töff nach der Handtasche gegriffen

In Aarau und Schinznach-Bad wollten zwei Unbekannte von einem fahrenden Motorrad aus einer Frau die Handtasche entreissen. In beiden Fällen blieb es aber beim Versuch. Die Vorfälle ereigneten sich am Freitagnachmittag zwischen 15 und 15.45 Uhr. Das gleiche Motorrad war noch gleichentags, allerdings in Suhr, an einem Verkehrsunfall beteiligt. Die Diebe fuhren auf ein Auto auf und stürzten vom Töff. Dann machten sie sich zu Fuss aus dem Staub. Hinweise an die Kantonspolizei in Aarau (062 836 55 55). (SPI)

Ganz im Vertrauen

«Umwelt kommt immer zuerst»



Ganz im Vertrauen, Jonas Fricker: Die Grünen profitieren derzeit zwar davon, dass die Klimadebatte auf Hochtouren läuft, grosse Stricke haben sie bisher aber nicht zerrissen. Wie wollen Sie verhindern, dass der Flirt mit den 10 Prozent Wähleranteil nicht zum Albtraum wird?

Jonas Fricker: Ich bin überzeugt, dass es keinen Albtraum geben wird, weil wir sowohl personell als auch inhaltlich sehr gut aufgestellt sind. Zum Beispiel mit der Energieinitiative, welche die Grünen Aargau am Donnerstag einreichen werden. Das ist ein konkreter Beitrag zur Lösung des Klimaproblems, indem wir erneuerbare Energien fördern, mehr Energieeffizienz erreichen und mehr Energie sparen wollen. Für uns Grüne ist aber nicht nur das Klima eine zentrale Frage, sondern viel-

nicht nur um Umwelt, sondern auch um Wirtschaft und Gesellschaft. Themen, die gleichwertig, gleichzeitig und vernetzt bearbeitet werden müssen. Wer diesen Auftrag ernst nimmt, muss in allen Politikbereichen zu Hause sein. Es bedeutet zum Beispiel, dass zu einer gescheiterten Wirtschaftspolitik eben auch Umweltaspekte gehören, die nicht einfach unter den Tisch gewischt werden dürfen. Unsere jüngste schweizerische Delegiertenversammlung beispielsweise widmete sich nicht von ungefähr der ökologischen Wirtschaft. Und im Kanton Zürich gibt es sogar eine Liste von grünen Unternehmern.

Da kommen den Grünen aber zunehmend die Grünliberalen in den Weg. Ist das nicht eine gefährliche Entwicklung?

Fricker: Es gab bei den Grünen schon immer eine grünliberale und eine grünsoziale Strömung – das ist nichts Neues. Und es gibt auch keinen Grund, weshalb sich die Grünliberalen von den Grünsozialen abspalten sollten – bei uns haben beide Richtungen Platz. Daran ändert auch nichts, dass Umweltthemen derzeit bei allen Parteien einen hohen Stellenwert haben. Es ist gut, dass die Umwelt allen wichtig ist. Aber ich habe keine Angst, dass die Grünen dabei untergehen, denn bei uns kommt die Umwelt immer zuerst. Durchaus aufschlussreich ist denn auch, dass zum Beispiel Vorstösse, welche die Grünen vor fünf Jahren im Parlament lancierten, unter bürgerlicher Schirmherrschaft nun plötzlich mehrheitsfähig werden. Das ist eine gute Entwicklung, weil sich unsere Sachpolitik langfristig durchsetzt. Wir werden die Vorreiterrolle, die wir in der Umweltpolitik seit langem haben, denn auch sicher behaupten. Oder, mit anderen Worten: Wir Grünen werden noch lange nicht überflüssig. Und von den anderen Parteien zerrieben werden wir auch nicht, weil sich niemand so kompetent und konsequent für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen einsetzt. Die Nachhaltigkeit hat keine Partei derart verinnerlicht wie wir Grünen. (BBR.)

Bis Ende September stellt die MZ jeden Tag einem Kandidaten oder einer Kandidatin für die Nationalratswahlen eine «Vertrauensfrage». Heute Jonas Fricker, 30, diplomierte Umweltnaturwissenschaftler ETH, Parteipräsident der Grünen Aargau sowie ehemaliger Einwohnerrat, Baden.



mehr die Umwelt in einem umfassenden Sinn. Das war schon immer so und wird auch so bleiben. Wir sind und bleiben die Umweltpartei im Land.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Grünen immer noch die altbekannte Einthemenpartei sind. Die Kompetenzen auf anderen Politikfeldern sind beschränkt.

Fricker: Diese Ansicht kann ich überhaupt nicht teilen. Schauen wir nur die Nachhaltigkeit an, die für mich ebenso wie die Grünen ein zentrales Anliegen ist. Da geht es

INSERAT